



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen – Smidt, Wolbert

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,1

DOI: <https://doi.org/10.34780/ep4c-c3e4>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Anmerkungen zur Umschrift

Die „abessinischen“ (äthiosemitischen) Sprachen des Hochlandes von Äthiopien und Eritrea haben eine eigene Rechtschreibung, in einer alten Schrift, die sich seit dem 3. Jahrhundert aus der sabäischen Schrift entwickelt hatte. Es gibt aber wegen der besonderen Konsonanten und der Vokale, die in europäischen Sprachen nicht existieren oder vereinfacht geschrieben, aber in lokaler Rechtschreibung klar differenziert werden, keine allgemein verbindliche Umschrift in lateinischen Buchstaben (beispielsweise kann das deutsche „e“ drei verschiedene Vokale wiedergeben). Erschwerend kommt hinzu, dass die Afrika-Linguistik, die Äthiosemitistik und die Arabistik für jeweils gleiche Laute verschiedene Zeichen verwenden (und manchmal auch gleiche Zeichen für verschiedene Laute) – ganz abgesehen von der teilweise weit verbreiteten vereinfachten Schreibung von Namen oder Ortsnamen durch italienische bzw. britische Kolonial- oder Mandatsverwaltungen bzw. durch Reisende und Wissenschaftler aus anderen europäischen Ländern. Es gibt also für jeden einzelnen Ortsnamen mindestens zwei mögliche europäische Schreibungen (und meist noch viel mehr), da jeder Schreiber sein eigenes System hat, mit lateinischen Buchstaben sich der Aussprache eines Wortes anzunähern – eine Schreibung, die oft eher den fremden Akzent besser wiedergibt als die tatsächliche Aussprache des Wortes.

Es war ursprünglich geplant, in diesem Band eine einheitliche Umschrift einzuführen – eine vereinfachte, die sich an den Schreibgewohnheiten der heutigen Eritreer und Äthiopier orientiert, die für ihre Namen eine stark vereinfachte englische Umschrift verwenden. Nur sollte dabei auf mehr Konsistenz geachtet werden, dass z. B. gleiche Laute nicht durch verschiedene Buchstaben wiedergegeben werden. Z. B. verwenden manche eine ganz willkürliche Umschrift so wie „Gabre-“, womit zuerst das a, dann das e für den selben Laut stehen – Gebre, Gäbrä, Gabra, all dies wäre denkbar, „Gabre“ aber eigentlich nicht, wird aber dennoch oft verwendet – was sich einfach daraus erklärt, dass englische Lehrer ohne besondere Sprachkenntnisse vor Jahrzehnten an den Universitäten Schreibungen, die sich

am englischen Akzent orientierten, durchsetzten.

Unser Vorsatz ließ sich nicht durchhalten, da mehrere Autoren auf ihrer jeweiligen Umschrift bestanden. Es wurde daher nur darauf geachtet, dass innerhalb eines Artikels eine möglichst einheitliche Schreibung durchgehalten wird. Hier ist aber darauf hinzuweisen, dass der Herausgeber auf dringenden Wunsch zahlreicher potentieller Leser des Bandes in einigen Fällen völlig auf Angleichung von Schreibungen an die tatsächliche Aussprache verzichtet hat – und zwar immer dann, wenn es schon relativ stark eingeführte europäische „Rechtschreibungen“ von Namen gibt. Kaiser Menelik II. ist in dieser Schreibung in Europa bekannt, hieß aber eigentlich Menilek (man könnte ihn gar Minilik schreiben). Der andere sehr bekannte Kaiser war Haile Selassie I. – so in der in Europa sehr weit verbreiteten Schreibung, obwohl Hayle Sellase (oder Haylä Sillase und andere Varianten) wesentlich korrekter wäre. Ortsnamen in Eritrea werden obendrein oft noch in italienischer Schreibung tradiert, so wie Ghinda, eine nur mit italienischer Aussprache nachvollziehbare Schreibung (eigentlich Ginda^h).

Kurz: Es wurde darauf geachtet, dass gewohnte Schreibungen verwendet wurden. Ansonsten hatten die Autoren, mit einigen redaktionellen Veränderungen, weitgehend freie Hand, sich eines eigenen Systems zu bedienen. Da die Kenntnis von Sonderzeichen nur bei wenigen Lesern vorausgesetzt werden kann, ist die in mehreren Texten dieses Bandes verwendete wissenschaftliche Transliteration an europäischen Sprachen üblichen Schreibungen orientiert und verzichtet auf Sonderzeichen. Die Erklärungen an dieser Stelle sollen dazu dienen, dem Leser eine Möglichkeit zu verschaffen, die genaue Aussprache der hier verwendeten Begriffe und Namen zu rekonstruieren. Die Vokale in dieser Transliteration sind:

ä u í a é i o

Der sechste Laut wird kurz gesprochen, wie im deutschen Wort „ist“. Das Vokal kann allein stehen, d. h. unverbunden mit dem vorhergehenden

den Konsonanten (Stimmabsatz), erkennbar durch ein schräg geschriebener Apostroph ('). Im Tigrinnya kann dieser Stimmabsatz auch einem Vokal folgen, und zwar stumm; dann wird das Vokal beim Sprechen kurz abgebrochen. Ein Halbvokal ist das 'ayn, das im gesprochenen Tigrinnya vorkommt, einfach nur etwas „schärfer“ (gutturaler) gesprochen als der gewöhnliche Stimmabsatz. Dieser Laut wird hier mit einem hochgestellten ' wiedergegeben; er kann von allen gewöhnlichen Vokalen gefolgt sein, die dann aber gequetschter klingen.

Die Konsonanten sind, in der Reihenfolge des deutschen Alphabets:

b	
ch	(wie im englischen „chess“)
ch'	(ein ejektives ch)
d	
f	
g	
h	
h	(ein stärker gehauchtes h)
j	(wie im Wort „Job“)
k	
kh	(wie im deutschen Wort „Bach“ oder „Krach“)
l	
m	
n	
ñ	(wie in Señor)

p	
p'	(ein ejektives p)
q	(ein ejektives k, von manchen daher auch k' geschrieben)
q	(ein im Rachen „geriebenes“ q, ähnlich wie Arabisch qaf; im Tigrinnya nach Vokalen)
r	(ein gerolltes r, wie im Fränkischen)
s	
sh	(wie im Englischen)
s'	(ein ejektives ts, daher oft als ts wiedergegeben)
t	
t'	(ein ejektives t)
w	(wie im englischen „water“)
y	(Aussprache: deutsches j)
z	(ein stimmhaftes s)
zh	(wie im Wort „Garage“, Aussprache: „garazhe“)

Konsonanten, die in der traditionellen Rechtschreibung bei gleicher Aussprache verschieden geschrieben werden, sind in dieser Umschrift nicht unterschieden. Zu beachten ist hier aber, dass das im Tigrinnya existierende 'ayn im Amharischen nicht mehr unterschieden wird vom gewöhnlichen Stimmabsatz, sprachgeschichtlich verschiedene Laute damit hier zusammenfallen, in Ge'ez und Tigrinnya aber verschieden sind, daher hier auch verschieden wiedergegeben werden.

Wolbert Smidt